

# Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle u. volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postversendung:

Ganzjährig ..... fl. 4.—  
 Halbjährig ..... " 2.—  
 Vierteljährig ..... " 1.—

Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der „**Ungarisch-Österreichischen Buchdruckerei**“ (Jung'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

### Redaktion, Administr. u. Expedition:

Tempelgasse 1041.

wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.

**Manuskripte werden nicht zurückgestellt.**  
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

**Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.**

### Inserate werden angenommen:

In **Budapest**: bei A. S. Goldberger, Waisnergasse Nr. 9, Haasenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12, Bernhard Gschwein, Badgasse Nr. 4 u. M. Dukes & Mezei, Dorotheagasse Nr. 6. — In **Wien**: bei Edw. Gans III. Mathäusgasse 5, 3. Danneberg II. Czerningasse 4 u. Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12. Im „**Öffenen Sprechsaal**“ wird die Beizseite mit **10 kr.** berechnet.

## Ein Wort an die Gewerbetreibenden im Interesse der Kleingewerbetreibenden.

Bei der Betrachtung unserer wirtschaftlichen Zustände können wir uns der Wahrnehmung nicht entschlagen, daß die zumeist mangelhaften Verhältnisse des Handwerkerstandes auf den Mangel eines billigen Personal-Kredites zurückgeführt werden müssen. In einer Zeit, in welcher die Kreditwirtschaft zur höchsten Stufe der Vollendung gediehen ist, fehlt es an Einrichtungen, die geeignet sind, das Kreditbedürfnis des kleinen Mannes zu befriedigen. An allen Orten hat der Industrielle und der besser situierte Gewerbsmann in vollem Maße Gelegenheit, der Segnungen des Kredits theilhaftig zu werden; für den Kleingewerbetreibenden besteht jedoch keine Anstalt, welche seinen besonderen Verhältnissen Rechnung tragen würde. Denn der kleine Mann vermag dem auf Gewinn fußenden, wie immer gearteten Kreditinstitut keine andere Deckung zu bieten, als den Ertrag seiner ehrsüchtigen Arbeit und sein rastloses Streben vorwärts zu kommen. Diese Schwierigkeiten legen daher die Erwägung nahe, vor Allem zu versuchen, wie der dringendsten Anforderung der Lage, nämlich dem Bedürfnis des kleinen Mannes nach Personal-Kredit mit Ausschluß jedes anderen Momentes entsprochen werden könnte. Da eine so eminent gemeinnützige Sache mit dem Streben nach Gewinn nicht in Einklang gebracht werden kann, so ergibt sich aus der Sachlage die Folgerung, daß nur eine öffentliche Körperschaft gemeinnütziger Richtung einem solchen Unternehmen die Wege ebnen können. Und welche Körperschaft wäre hierzu berufener, als die allerorten so eben ins Leben gerufenen **Gewerbetreibenden**? Bildet doch die allseitige Förderung der Interessen der

Gewerbetreibenden eine der eminentesten Aufgaben der Gewerbetreibenden! Wohl verhehlen wir uns nicht, daß Korporationen, wie es die eben genannten sind, die eben erst das Licht der Welt erblickt und ihre Lebensfähigkeit vorerst noch zu beweisen haben, nicht zuviel zugemutet werden darf, und denselben vielmehr Zeit zur Sammlung, Entfaltung und Erstarkung ihrer latenten Kräfte gelassen werden muß, ehe dieselben sich an die Lösung schwierigerer Fragen und Probleme heranzuwagen dürfen; dennoch halten wir es nicht zu verküht, die Idee der Organisation des gewerblichen Personalkredites schon jetzt zu lancieren und in einer Form in Anregung zu bringen, wie dieselbe in einer seitens des mährischen Gewerbevereines an die Prämmer Stadtkommune jüngst gerichteten Eingabe zum Ausdruck gelangt ist.

Am Schosse des genannten Vereines war jüngst die Frage der Schaffung billigen Kredites für Kleingewerbetreibende Gegenstand eingehender Beratungen gewesen und hatte in denselben die Ansicht überwogen, daß die Stadtkommune am ehesten in der Lage wäre, eine Vorschusskassa für den kleinen Mann ins Leben zu rufen. Nur würde die Vorschusskassa, meinte der Verein, nicht in der Weise ins Leben zu rufen zu sein, daß die Gemeinde mit ihrem verwickelten Verwaltungs-Apparat die Geschäfte besorge. Der Vorschlag desselben ging vielmehr von der Anschauung aus, daß die Verwaltung bei aller Wahrung des Charakters als Gemeinde-Anstalt eine selbstständige sei.

Die Grundsätze, welche nach der Ansicht des erwähnten Vereines bei der Errichtung einer Vorschusskassa für den kleinen Mann festzuhalten wären, sind folgende:

1. Die Gemeinde-Vorschusskassa hat als gemeinnützige Gemeinde-Anstalt einzig und allein den Zweck, dem Kleingewerbetreibenden kleine Darlehen zu einem billi-

gen Zinsfuß behufs Anschaffung von Werkzeugen und Materialien, sowie überhaupt zur Verbesserung seiner Wirtschaft gegen seinen eigenen Wechsel oder Handschein zu erteilen.

2. Die Darlehen dürfen in keinem Falle den Betrag von 200 fl. übersteigen, bei Beträgen zwischen 50 bis 100 fl. hätte die Bürgschaftsleistung der Gattin, bei Beträgen bis 200 fl. die einer zahlungsfähigen dritten Person eventuell durch Waaren, Forderungen u. s. f. hinzutreten.

3. Die Verwaltung des Fonds und die Bewilligung der Darlehen geschieht durch ein von der Gemeindevertretung womöglich gleichmäßig nach den Bezirken gewähltes Kuratorium, welches aus verlässlichen Männern besteht, die selbst den Kredit nicht benötigen, jedoch vermöge ihrer Kenntnis der persönlichen Verhältnisse die Kreditwürdigkeit der Darlehenswerber nach freiem Ermessen zu beurtheilen in der Lage sind.

4. Ein Gemeinde-Beamtet nimmt in einem von der Gemeinde beizustellenden Lokale ungefähr zweimal wöchentlich die auf bereitgehaltenen Formularen niederzuschreibenden Darlehensgesuche entgegen und führt die Bücher. Die Auszahlung der Darlehen geschieht durch ein öffentliches Kredit-Institut, welches zugleich die Kassaführung besorgt.

5. Das Kuratorium versammelt sich mindestens einmal des Monats behufs Beschlusfassung über die Darlehensgesuche, ist durch Wahlen periodisch zu erneuern und kann jederzeit abberufen werden. Der Gemeindevertretung und eventuell auch der Sparkassa-Direktion steht das Kontroll- und Vetorecht zu.

Diese vorstehend skizzirten Einrichtungen sind un schwer durchführbar und enthalten keinerlei Neuerung, welche etwa der Aufgabe der Gemeinde widerspräche.

## Fenilleton.

### Blick' um Dich!

Zwischen Ähren und blumigen Wiesen standen zwei Häuser. Das eine gehörte dem reichen Hans und das andere dem armen Wolfgang.

Ohne Unterschied beschatteten grüne, herrliche Bäume die Dächer der Häuser, und die Sonne lachte genau so vergnügt und freundlich durch die kleinen Fensterchen, wie durch die mächtigen Spiegelgehäusen.

Täglich spielte vor dem eisernen Gitter ihres Gartens Nora mit der armen Rosa, dem zu ihr hinüber durfte sie nicht gehen und sie zu sich hereinnehmen, das war ihr auch nicht erlaubt.

Im kleinen Garten des armen Wolfgang blühten viele wilde Blumen. Rosa brachte ihrer Gespielin manch' duftigen Strauß, dem Nora durfte nie die Blüten ihres Vaters anrühren, welche so weit auf dem gepflegten Rasen standen, daß sie nicht einmal hinüberreichen konnten.

Und oft und oft saßen beiden Mädchen Hand in Hand und sahen einander in die Augen; die Landstraße war ihr Zummelplatz — hinter den Gittern aber mußte Jede für sich bleiben. Wohl war dies hart, recht hart, aber es war nun einmal so und auch nicht zu ändern. Manchmal streckte Nora wohl ihre Finger durch Wolfgang's Holzpfosten und pfückte schelmisch die rote Nelke; doch Rosa streckte nimmermehr ihre Hand durch die Gitter des vornehmen Parkes, denn der nachgelagte Storch hatte, als sie dies einst versucht, ihre kleine Hand nicht durchgelassen und sie obendrein noch arg verletzt.

Auf diese Art verstrichen viele glückliche Jahre, bis beide Mädchen fühlten, daß es so ganz anders ge-

worden. Nora kam nicht mehr auf die Straße; es schickte sich dies ja nicht für eine so junge, vornehme Dame. Und Rosa? — Nun, Rosa war tearig, einsam, verlassen. Zumeilen sah sie träumend hinaus; wie schön mußte es sich doch dort wohnen lassen! Nora durfte täglich die ersten Lebensbäume schauen, wenn sie einherging in den kostbaren, seidnen Gewändern und mit schönen, goldigen Haaren. Ja, Nora war recht, recht glücklich. Und die arme, arme Rosa? Lange dachte die Unglückliche dann darüber nach, lange saß sie und trocknete sich dann die schweren Tröpfchen, die über ihre roten Wangen liefen.

So verstrich eine lange Zeit und von der früheren Freundschaft und Liebe war nichts, gar nichts übrig geblieben. Und so kam auch die Stunde, wo ein Jüngling Nora schön gefunden und sie erkor zu seiner Braut.

Schimmervoll saß Rosa unter dem grünen Laubdache der altehrwürdigen Linde und sah hinauf in die hohe, majestätische Laubkrone, hinauf in den blauen Himmel; sie hörte das Rauischen der Blätter — aber was war dies Alles gegen den verlockenden Reichtum, der gegenüber hinter verschlossenen Thüren verborgen lag?

Hoch oben summten die geschäftigen Biennen, sangen die munteren Vögel, auf den Blumen schaukelten sich buntschillernde Falter; und schluchzend vor wildem tiefen Weh rief Rosa: „Ihr alle, alle seid so glücklich, glücklicher als ich — ihr denkt, ihr empfindet nicht! Ihr alle freuet euch des Tages, und Gott schuf auch dem Thiere seine Lust, nur für den Armen blieb die Welt so öde und leer!“

Rosa faltete hierauf die Hände und lehnte sich müde gegen den mächtigen Stamm der altehrwürdigen Linde. Und leise, leise spielte der laue Zephyr mit ihren schwarzen langen Locken und schüttelte duftige Blüten herbei. Nieder tauchte die Sonne mit rosigem Schimmer

und hüllte das müde Mädchen in den Zauberkreis des Traumes.

Und nun sah sich Mädchen im Herz und Auge erfrischenden Grün des Waldes; sie war betäubt zum Sterben und schaute nicht auf vom weichen Moos. Auch hier noch vernahm sie rauschende, süßverlockende Melodien, hörte sie das Plätschern des Springbrunnens aus dem vornehmen Parke — ja, sie fühlte sogar den Wasserstaub, welcher ihr das ärmtliche Gewand näste, und ach-tete nicht, daß es Thränen waren, die in ihren Schoss rieselten.

Tiefer schritt sie in den Wald hinein, bis lautlose Stille das wunde Gemüth beruhigte. Inmitten hoher Farnkräuter sah sie auf einmal eine leichte Gestalt, welche freundlich herzutrat und Rosa sanft anredete.

„Willst Du mit mir gehen?“ fragte die Erscheinung mit einem einschmeichelnden Tone in der glöckelnden Stimme. „Ich möchte Dich gerne recht glücklich machen.“

Rosa folgte, wie von einer geheimnisvollen Kraft getrieben, und nun ging es flugs durch weite, unübersehbare Räume.

Vor ihren Augen lag nun ein weites Feld. Heller, lachender Sonnenschein ruhte darauf und eine trillernde Verbe schwirte über den Gräsern.

„Blick' um Dich!“ Klang es und die mythische Gestalt wies nach dem besiederten Zäuner. „Zieh', wie er sich schaukelt in Licht und Luft, horch' nur, wie er jubelt vor reiner Lust — doch er schaukelt sich nur, um vorwärtszukommen, und er singt und jubelt, weil ihm sonst die kleine Brust zerpringen würde. Gott gab den Thieren wohl ein Leben, doch eine Seele gab er ihnen nicht. Blick' auf und sieh' den klaren Himmelsdom, blick' auf und baste nach den Strahlen seiner Herrlichkeit — sie gehören Dir, dem Menschenkind.“

Diese Eingabe wurde seitens des Gemeinderathes in Brünn sehr bald in Berathung gezogen, in prinzipiell günstigen Sinne entschieden und darüber mit der Direktion der Ersten mähr. Sparkassa Unterhandlung gepflogen. Die Direktion der Ersten mähr. Sparkassa in Brünn hat die Geneigtheit ausgesprochen, aus den anzuhoffenden Erträgen der Ersten mähr. Sparkassa in Brünn pro 1885 nach Maßgabe des disponiblen Ueberschusses einen Beitrag bis zur Höhe von 60.000 fl. der Stadtgemeinde Brünn zu dem Ende zu widmen, damit daraus ein Fond geschaffen werde, aus welchem Kleingewerbetreibende Darlehen gegen geringere Zinsen erhalten können.

Nehtliche Opferwilligkeit auch bei uns wäre nun freilich die sicherste Basis des Gelingens unserer analogen Bestrebungen.

## Schwere Zeiten.

Die endlosen Klagen, welche man heutzutage von Kaufleuten und Gewerbetreibenden zu hören bekommt, sind wohl begründet. Die Stagnation muß bereits einen hohen Grad erreicht haben, wenn sich alle Kreise ausnahmslos über schlechten Geschäftsgang beklagen. Es ist nun fast mit Gewißheit anzunehmen, daß die in den industriellen und handeltreibenden Gesellschaftskreisen sich zeigende Kraftlosigkeit mit der landwirtschaftlichen Depression zusammenhängt. Den Ausfall an seinem freien Einkommen kompensiert der Landwirth naturgemäß durch Einschränkung seiner Einkäufe. Was nun beim klugen Landwirth als eine Tugend gerühmt werden muß, wird seitens der Industriellen und Kaufleute als ein Uebelstand empfunden. Die gesunkene Kaufkraft weiter und zahlreicher Volksschichten hat die Reduktion der Einkünfte jener Klassen zur Folge, von denen jene zu kaufen gewohnt waren.

Auf welche Art sollen sich nun Kaufleute und Industrielle regressiren? Diese Frage liegt angesichts der Allgemeinheit der Stagnation nahe. Doch ist es klar, daß die Beantwortung nicht so leicht ist, wie das Aufwerfen der Frage. Die in Folge der Preisreduktion der landwirtschaftlichen Artikel eingetretene Verwahrlosung der Nahrungsmittel bietet nur eine schwache Kompensation für den entgangenen Gewinn besserer Geschäftsjahre. Ueberdies darf nicht vergessen werden, daß, während der Landwirth das Quantum der von ihm bezogenen Industrieartikel vermindert, oder doch deren Anschaffung ohne erheblichen Nachtheil für seine Familie auf spätere Zeiten verschieben kann, die Bedürfnisse des Städters sich bei der in seiner Lebensentheilung strikte durchgeführten Geldwirthschaft weder erheblich reduzieren, noch verschieben lassen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß, wie wohl die landwirtschaftliche Krise direkt die Landwirthe trifft, die sekundären Wirkungen derselben, welche sich als Folge der verminderten Konsumtionsfähigkeit des Landwirthes einstellen, von den Bewohnern der Städte mindestens ebenso schwer empfunden werden. Im Uebrigen ist es heutzutage Regel, daß sich der Verkäufer mit einem minimalen Nutzen begnügen muß.

Die wirtschaftliche Depression beschränkt sich nicht auf eine einzelne Klasse, sondern es partizipiren nahezu

Und das seltsame Mädchen schlug die Blicke aufwärts und ein Freudenschrei entrang sich ihren Lippen. Der kleine Vogel aber entfloß und berührte mit seinen Fittigen fast den silbernen Wolkenhaum.

„Sieh,“ flüsterte die Begleiterin abermals, „wie hoch er ist! Aber höher noch steigt der Flug Eurer Gedanken — denn er bringt in den Himmel ein.“

Und sie gingen wieder eine Strecke weiter. Da standen sie nun plötzlich vor einer ruffigen Höhle; ein bleiches, schönes Mädchen kniete betend davor. Inmitten des bescheidenen Zimmerchens aber lag auf der Streu am Boden die sterbende Mutter, und der Vater sah düster und mit gramverzerrtem Antlitz auf ihre zitternde Hand.

„Ach, nur unsere gute Mutter laß uns, Du Allmächtiger da droben!“ bebte es von seinen fahlen Lippen. „O wie reich, unendlich reich war doch unsere Armut! Barmherziger Gott — und wir wußten es nicht.“

„D,“ hauchte Rosa ängstlich, „komm' fort von hier — ich möchte heim!“

Behutsam geleitete die Gestalt sie weiter in ein großes, geräumiges Haus mit vielen prächtigen Gemächern. Gleichgiltig wandelten die Frauen darin umher und setzten sich gähnend und verdrossen in ihre Schaukelstühle. Ueberall lag Reichthum und Ueberfluß verstreut, so dicht, daß nirgends die kleinste Sorge ein Plätschen fand.

„Blick' um Dich! Dieses sind sogenannte „glückliche Menschen.“ Sie haben und kennen kein Leid, keine Angst, keine Sorge, keine Noth, keinen Kummer! — Aber sie haben und kennen auch keine — Hoffnung. Sie kennen kein Streben, kein Ringen — denn sie besitzen Alles. Stündlich zeigt ihnen der Tag ihre unermeßlichen Schätze, leuchtet über das funkelnnde Gold — und sie? Sie leben nur diesen einzigen, einförmigen, rauschenden Tag, denn andere Tage sind ihnen fremd. Der Glanz

alle Kreise an der Ungunst der Zeiten. Es sollte bei oberflächlicher Beobachtung scheinen, daß in einer Zeit, wo nahezu alle Konsumtionsartikel in Preise gesunken sind, dieser Preisrückgang sich wenigstens annähernd ausgleichen müßte, da ja alle Produzenten zugleich Konsumenten sind. Doch vollzieht sich der Preisrückgang nicht in gleichem Maße und auch nicht gleichzeitig und die Ausgleichung kam erst in einer späteren Zeit erfolgen. In der Uebergangszeit fühlt sich das Gros der Staatsbürger in seiner wirtschaftlichen Existenz bedroht, eine bedenkliche Verrückung der alten Grundlagen des Wirtschaftslebens greift Platz und in vielen Fällen sind bedeutende Verluste nicht zu vermeiden. Ein noch weiteres Schwinden der Unternehmungslust ist die unvermeidliche Folge, was hinwieder eine noch weitere Verminderung der konsumtiven Kraft des Publikums nach sich zieht.

Diese unerfreulichen Erscheinungen, an denen das Wirtschaftsleben unseres Landes gegenwärtig laborirt, beschränken sich nicht auf Ungarn, sondern sie werden in allen Ländern mehr oder weniger empfunden. Ganz Europa leidet unter den Folgen einer Ueberproduktion, welche das wichtige Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot gestört hat. Doch während in anderen Ländern die Störung mehr durch die Steigerung des Angebotes hervorgerufen wurde, liegt bei uns der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Stagnation in der Abnahme der Konsumtionsfähigkeit. Wenn sich die Wirkung vorwiegend in der verminderten Einfuhr fremder Industrieerzeugnisse manifestiren würde, so könnte man sich mit derselben eher befriedigen, doch hat der Anprall in erster Linie unsere vorwiegend für den Lokalkonsum arbeitende, ohnehin kapitalarme Industrie auszuhalten. Die großen Industrien — wie die Spiritus- und Mühlenindustrie — trachten dem allzu großen Preisrückgang durch Vereinbarungen, welche die Reduzierung der Produktion betreffen, vorzubeugen. Ein ähnliches Bedürfnis besteht in den meisten Geschäftszweigen, die Konkurrenz ist eine unnatürliche, die rationalen Grundlagen des Geschäftes schädigende. Doch ist ein Kartell unter den vielen Tausenden von Konkurrenten nicht möglich und die Dinge müssen ihrem natürlichen Laufe überlassen werden. Ein Mahnruf ist aber auf dem Plage: Schwere Zeiten müssen den Handelsstand einig finden als eine einzige Korporation, einmüthig in dem Bestreben, das Uebergangsstadium einander erträglich zu machen.

## Wochenchronik.

— (Josef v. Hertelendy-Stiftung.) Die Stadt Gr.-Weeskere hat, aus Anlaß der Ernennung Sr. Hochgeborenen des Obergespanns Josef v. Hertelendy zum erblichen Oberhausmitglied zur Förderung der Zwecke des in Gr.-Weeskere zu gründenden Weisenhauses eine aus 1000 fl. bestehende Stiftung unter der Benennung „Josef v. Hertelendy-Stiftung“ gemacht. Die Stiftung, womit die Komitatsstadt ihrer Freude über die Sr. Hochgeborenen allerhöchsten Ortes genordnete Auszeichnung und ihrer Liebe und Anhänglichkeit an denselben in glänzender Weise Ausdruck verleiht, gilt auf ewige Zeiten.

— (Aus der Kongregation.) Der seitens der Mokriner Gemeindepresidenten gebrachte Beschluß, nach welchem behufs Tilgung der Ablösungsrathen der im Gemeindegut befindlichen Ueberlandfelder die Weidtaxen v. 2 auf 3 fl. erhöht werden sollen, wurde vom Komitate genehmigt.

Ihres Daseins raubt ihnen die Freudeigkeit des Schaffens und sie können nimmer etwas erringen, weil sie eben Alles, Alles besitzen.“

Weiter, noch weiter gingen die Beiden. An einer Säule lehnte ein blinder Bettler und klingende Münzen fielen in seinen Schoß.

„D mein Gott,“ seufzte er, „nur einmal noch vor dem Verschleiden möchte ich Deinen blauen Himmel sehen — nur einen einzigen Augenblick!“ und die blinden Augen weinten bittere Zähren über das Herzweh des armen Greises.

Unweit von ihm stand ein Knabe; dieser blickte verwundert in das Antlitz des Bettlers und beneidete ihn um des vielen Geldes willen.

Rosa wandte das Gesicht, während heiße Tropfen ihre Wangen netzten. „Lieber Gott,“ hauchte sie kaum vernehmbar, „wie unermeßlich glücklich bin ich!“

Unter alten schattigen Bäumen, vom Geißblatt halb verdeckt, stand eine Masenbank und vor derselben sprudelte der schäumende Strom. Auf dieser Bank aber saßen zwei Menschen und blickten düster vor sich nieder.

„Blick' um Dich!“ flüsterle die seltsame Führerin, „dieses sind Mann und Weib. Zwischen ihnen wölbt sich ein kleiner Hügel und blickt für die Ewigkeit ihr Gedenglied — er blickt ihr einziges Kind. Dieser Grust aber entstieg der Wahn und hüllte die Mutter in seine Nacht.“

Die zarte, schwächliche Frau griff mit den weißen Fingern in die Saiten einer Harfe und die vollen weichen Töne klangen wie ein Sterbelied. Der Wind verwehte ihr goldiges Haar mit dem Saitengold und die klagende Harfe verstummte. Langsam erhob sich das junge, schöne Weib und trat an das Ufer der Stromes; dort löste sie die dunkle Nase von ihrer Brust und warf sie hinab in den kreisenden Strudel — die Wellen begruben die Blüthe — sie aber starrte lange lange trockenen Auges in die

Ebenfalls die seitens der Gr.-Mikindaer Gemeindepresidenten jüngst beschlossene zu gleichem Zwecke erforderliche Aufnahme eines Darlehens von 28.000 fl. und eines solchen seitens der Passahider Gemeinde in der Höhe von 25.000 fl.

— (Die konstituierende Generalversammlung der hies. Gewerbetekorporation) wurde am 21. d. d. unter Vorsitz des gewerbebehördlichen Kommissärs Herrn Josef v. Buchetich abgehalten. Gewählt wurden zum Präses: Johann Mészáros; zum Vizepräses: Uros Zsivanovits; Schriftführer: Daniel Zechmeister; Kassier: Milan Mirkow; Anwalt: Milan Petrovits. In die Vorstehung wurden gewählt: Johann Tangl, Josef Rom, Ferd. Fogl, Joh. Reiter, Mich. Szendef, Joh. Löw, Jakob Lambrecht, Mich. Komány, Jos. Töth, Anton Kalapis, Misa Bajdits, Uros Zsivanovity, Misa Kirilow, Bozidar Nedity, Milan Mirkow, Mara Kadi-vojevits, Jovan Katak, Pera Szibinty, Baja Kragit, und Georg Bandity; zu Ersatzmitgliedern: Jaf. West, Philip Kufen Mich. Gärtner, Neza Mirkow, Pera Panajotovity, und Misa Koity. Die beiden hies. Gewerbevereine, die zusammen etwa 213 Mitglieder zählen, waren fast vollständig erschienen. Zum Präsidenten wurde anfänglich Herr Joh. Tangl mit Akklamation ausgerufen; derselbe lehnte jedoch die Ehrenstelle dankend ab, mit der Motivirung, daß seine Berufsbeschäfte es ihm nicht gestatten, diese viele Zeit und eifrige Hingebung fordernde Stelle anzunehmen. Hierauf wurde mit Umgehung des Vizepräsidenten Josef Pawliesek, den einige seiner Anhänger gern durchgebracht hätten, einstimmig der Tischlermeister Joh. Mészáros gewählt.

— (Der Torontaler Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache) hat an die Municipien einen warmen Aufruf gerichtet, daß sie die Interessen des Vereines materiell unterstützen mögen.

— (Zodesfall.) Am 24. d. d. starb nach langwierigen Leiden der hies. Gemeinde-Hilfsnotar Karl Pechl im Alter von 33 Jahren. Das Leiden begünstigt des früh Dahingegangenen, an dessen Sarge die trauernde Gattin und ein unmündiges Kind in Thränen aufgelöst standen, hat gestern unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Friede seiner Asche!

— (Die Disziplinar-Untersuchung,) welche gegen unsere Gemeindevorstehung und andere hies. Gemeindefunktionäre eingeleitet ist, wurde nach mehrwöchiger Unterbrechung am 22. d. d. seitens der zu diesem Behufe entsendeten Kommission fortsetzungsweise wieder aufgenommen und ist der Abschluß derselben schon in einigen Tagen zu erwarten.

— (Die Affentirung) der Stellungspflichtigen des Gr.-Mikindaer Stuhlbezirkes nimmt am 30. nächsten Monats ihren Anfang. Im genannten Stuhlbezirke wird auch die vierte Altesklasse, d. i. die im Jahre 1863 geborenen Militärpflichtigen, zur Stellung aufgerufen.

— (Die Dalárda) arrangirt, wie wir bereits gemeldet haben, am 6. März in den Kasinohallen ein geschlossenes Kostillon-Konzert, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind. Wie wir vernehmen, ist das Arrangirungskomitee nach Kräften bestrebt, den zu erscheinenden Gästen je mehr Zerstreuung zu bieten und der Tanzunterhaltung die Merkmale eines Balles zu geben; was schon daraus ersichtlich ist, daß ein sehr abwechslungsreicher Kostillon getanzt werden wird. Entrée

unheimliche Tiefe, und der Mann bedeckte sein zuckendes Antlitz.

„Sieh,“ so sprach Rosa's Gefährtin, „so begräbt der Wahn täglich sein Glück, seine Noth, das todt' Kind. Diese Frau aber ist ärmer, denn der ärmsten Gine — sie hat keine Thränen mehr! Es war ein Blick in die Zukunft — erkanntest Du das junge, schöne Weib?“

„O Nora, Nora...“ stöhnte Rosa und hob flehend ihre Arme.

„Nun begleite mich heim in meine Einsamkeit,“ sprach die Gestalt, „heim in den stillen, lauschigen Wald.“

Rosa schritt, die zitternde Hand an das heftig pochend Herz gepreßt, schweigend nebenher.

„Wir sind am Ziel, hier wohnt Gottes Friede.“ sprach das fremde Wesen. „Hier spricht Gott zu denen, welche ihn verstehen! Horch nur auf das Rauschen des ferneren Meeres und Du siehst im Zinnen die Wogen des Lebens. Blick' um Dich! Die schöne lichte Welt hat für jeden etwas Erhabenes und Niemand ist so arm, daß er nicht glücklich sein dürfte. Aber suche, suche, ringe und ziehe ein in Deine eigene Brust, drinnen findest Du einen Schatz, welcher heller leuchtet als Goldesglanz und der reinste Diamantstein-Blick' um Dich! Gottes Himmel gehört auch Dir und seine Schöpfung legte er in Deine Hände. — Und nun, kehre zurück und denke meiner zu jeder Zeit, dann bist Du unendlich reich, dann bist Du unsagbar glücklich — ich heiße die Zufriedenheit und habe Dich geführt!“

Rosa erwachte aus ihrem seltsamen Traume.

„D, wie bin ich reich!“ flüsterte sie halb beschämt, so leise, als sei es der Wind gewesen.

Und Nora? Arme Nora! —

Ueber den lichten, feuerfarbenen Horizont aber breiteten sich die tiefen Schatten einer lenzbelegten, wonnigen Nacht. —

1 fl., Familientarte 2 fl. — Wir wünschen den besten materiellen Erfolg.

**(Die Gr.-Kifindaer Dampf- und Wannenbad-Aktiengesellschaft)** hält am 14. März nachmittags 3 Uhr in den Gasthauslokalitäten der Brüder Kaba ihre 11. ordentliche Generalversammlung ab, deren Hauptgegenstand der Präsidial-Bericht über das Geschäftsergebnis des eben abgelaufenen Verwaltungsjahres bilden wird.

**(Ungarischer Städtetag.)** Am 25. d.ief. wurde in Budapest der erste ung. Städtetag, d. i. die Konferenz der Vertreter der mit geregelten Magistraten versehenen Städte und Dörfer des Gr.-Beeskerer Bürgermeisters Ludwig Kuliffay eröffnet. Zweck derselben ist, die Wünsche der Städte aus Anlaß der Verabhandlung des neuen, schon in nächster Zeit zu verhandelnden Gemeindegesez-Entwurfes zum Ausdruck zu bringen. Diese von der Stadt Gr.-Beeskerer angeregte Konferenz, an welcher 77 Städte teilnehmen, wird auf die Entwicklung des städtischen Lebens in Ungarn nicht ohne Wirkung bleiben.

**(Bürgerball.)** Der hies. erste allgemeine Gewerbeverein veranstaltet am 3. März in den unteren Lokalitäten des Hotels Kasch zu Gunsten seiner eigenen Kassa einen Bürgerball. Entrée 50 kr., Familie fl. 1.20.

**(Polizeiliches.)** Wenn man an Sonn- und Wochenmarkttagen am hies. Hauptplatz und dessen nächster Umgebung einen Gang zu machen hat, muß einem besonders der mißliche Umstand auffallen, daß die Fußwege von Gruppen stehender Menschen, namentlich von Bauern derart besetzt sind, daß ein Vorwärtskommen beinahe unmöglich und die Passage mit Gewalt erzwungen werden muß. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Polizei auf diesen Uebelstand und wollen um Abhilfe gebeten haben.

**(Kommunalschule in Vassabid.)** Im November vorigen Jahres ist — wie wir seinerzeit berichtet haben — in Vassabid der daselbst behufs Inspektion der dortigen Volksschule erschienene Schulinspektor des Torontaler Komitates, Herr Anton Steinbach, seitens einer Deputation dortiger hervorragender Bürger angegangen worden, in Anbetracht der mißlichen Verhältnisse der konfessionellen Schule, denselben zur Errichtung einer Kommunalschule die Hand bieten zu wollen. Herr Steinbach versprach, kraft seines Amtes Alles aufzubieten zu wollen, um dem gerechten und billigen Verlangen der bessergerinnenden Bürgerschaft nachdrücklichst Geltung zu verschaffen. Daß dies auch wirklich geschehen ist, beweist die vor Kurzem im Wege des Stabkammes seitens des Komitates an die Vassabider Gemeindevorsteher ergangene Weisung, für eine demnächst daselbst zu errichtende Kommunalschule und Lehrerwohnung die erforderlichen Lokalitäten bis längstens 20. März beizustellen. Die nötigen Lehrmittel werden durch das Schulinspektorat aus Staatsmitteln angeschafft. Wir wollen hoffen, daß die Vassabider Gemeindevorsteher ihrer Pflicht bereitwillig nachkommen und daß die obere Schulbehörde sich nicht veranlaßt sehen wird, die nötigen Verfügungen — wie dies in Melence der Fall war — von Amtswegen zu treffen.

**(„Zastava.“)** Die „Zastava“ erscheint nicht mehr in Neufas, sondern in Budapest. Die Dienstaagsnummer dieses Blattes hat in politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt, denn dieselbe brachte das Bild des Gründers dieses Blattes, des bekannten Agitators Mikletics und überdies einen Programmartikel, der folgende leitende Gesichtspunkte enthält: Die verwandten Stämme in Ungarn mögen sich gruppieren und gemeinsam eine administrative Organisation nach Maßgabe der Nationalität anstreben; ferner soll ein staatlicher Verband zwischen den „deutsch-slavischen“ und „ungarisch-romanisch-slavischen“ Ländern auf Grund der administrativen Selbstständigkeit herbeigeführt werden. Wie man sieht, ist der leitende Gedanke: der Föderalismus.

**(Im Bezirke der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer.)** und zwar in den Komitaten Torontal, Temes und Krassó-Zsörény sind bis heute 20 Gewerbeorganisationen konstituiert. Mit Ausnahme v. Gr.-Kifinda, Werfahes, Pancsova und Gr.-Beeskerer ist in allen jenen Städten und Gemeinden, wo solche Korporationen ins Leben gerufen wurden, der überwiegende Theil der Gewerbetreibenden deutscher Zunge und war es in hervorragender Weise des deutsche Element, welches in Züdungarn in der Bildung der Gewerbeorganisationen eine erfreuliche Thätigkeit, und ein reges Interesse bekundete und auch heute bekundet.

**(Ein Franzose über Ungarn.)** Der berühmte französische Akademiker Ernest Legouvé veröffentlichte vor Kurzem ein Buch unter dem Titel: „L'art de la Lecture“ (die Kunst des Lesens); dasselbe wird demnächst in ung. Sprache und zwar mit einem Briefe des Autors als Vorwort erscheinen. Letzteres enthält folgende, auf Ungarn bezügliche Stellen: „Neht dem Vaterlande, haben wir auch drei gewählte Vaterländer. Es gibt Länder auf Erden, welche die geliebten Vaterländer unserer Phantasie, unserer Vorliebe, unserer Sympathien, unserer Träume und unserer Bewunderung sind. Ein solches Land ist für mich Ungarn! In meiner Jugend machte schon das Hören dieses Namens mein Herz höher klopfen. Sein Unglück rührte, sein Ringen begeisterte, seine Unterdrückung empörte mich. Ich jauchzte über die Erfolge Bemis und verurtheilte Görgei. In Ungarn wählte ich den glänzendsten Stern unseres moralischen Planeten-

systems, die Mitterlichkeit verkörpert. . .“ Der Brief schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß Legouvé an dem vorjährigen Auszuge nach Ungarn nicht teilnehmen konnte.

**(Vom internationalen Getreidehandel.)** Von den maßgebenden Produktionsplätzen lauten die einlangenden Berichte sehr freundlich, während die Konsumtionsmärkte eine auffallende Unfreundlichkeit und Reserve bekunden. Die steigende Tendenz ist namentlich in Amerika zum Durchbruch gelangt. England und Frankreich haben dem gegenüber eine unverkennbare Klauheit an den Tag gelegt, obgleich speziell die französischen Provinzialmärkte über massenhafte Zufuhr keineswegs zu klagen haben. Belgien und Holland bewahrten dagegen feste Haltung und ebenso wie am Rhein und in Süddeutschland hat auch Norddeutschland in der jüngsten Woche sehr lebhaftes Geschäft gehabt. Auch Rußland bewahrte seine von Anfang her eingenommene feste Haltung, doch war daselbst der Verkehr ein stillerer. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Tendenz des ung. Marktes in der nächsten Zeit ein angenehme bleiben werde, wie sie in der jüngsten Woche war.

**(Abnahme der rumänischen Getreide-Einfuhr.)** Zeit einiger Zeit hat die Getreide-Einfuhr aus Rumänien nach Siebenbürgen, welche stets sehr bedeutend war, nahezu gänzlich aufgehört, so daß die siebenbürgischen Mühlen selbst in Budapest ihren Bedarf decken müssen. Es hat den Anschein, als ob Spekulanten den rumänischen Vorrath aufkaufen, um für den Kriegsfall gedeckt zu sein. (?)

**(Amerikanische Lehm-Eisener.)** Von den Lehm-Eisener in Nord-Carolina haben wohl die meisten Leser schon gehört. Dieselben verschlingen eine von den Bergen herabgeschwemmte gewisse Lehmart mit einer wahren Leidenschaft und diese Leidenschaft zeigt sich bereits an den Kindern. Neuerdings will man entdeckt haben, daß dieser Lehm arsenikhaltig ist, und auf den Arsenikgehalt will man den Reiz dieses Genusses zurückführen. Diese Lehm-Eisener sehen skelettartig abgemagert und abstoßend aus.

### Volkswirtschaftliches.

Aus dem Geschäftsberichte der Direktion der Förf-Beesker Spartakassa für das Jahr 1885 reproduzieren wir folgende interessante Details:

Die vielfach verdächtigten Provinz-Geldinstitute waren gerade in den letzten Jahren im Stande ihre Lebensfähigkeit und Existenzberechtigung nachzuweisen. Unser Portefeuille wurde durch die Aufsichts-Kommission untersucht, und dieselbe hat sich überzeugt, daß unser Institut bis 20-Gulden Wechsel hünnter allen Ansprüchen der Provinz entsprochen hat. — Die Provinz-Geldinstitute, wenn dieselben ihren Beruf richtig auffassen, sind keine Wucherer-Institute, in Gegentheil, diese Institute rufen den Wucher in unserer Gegend nachgerade aus. Die die Verhältnisse unserer Gegend kennen, werden uns bereitwillig das Zeugnis ausstellen, daß diese Art der Ausfänger bei uns im Aussterben ist. Diejenige Umstände wünschten wir auch damals zu huldigen, als wir den Wechsel-Kredit auf 6 Monate für die Landwirthe mit großem Erfolg eröffnet haben, da der Landwirth bei uns jährlich zweimal zahlen kann, im Herbst vom Erlös des Weizens, im Frühjahr vom Mais. Solche Wechsel besitzen immer Deckung auch von Seite des Landwirthes. Diejenige Geschäftszweige können wir es verdanken, daß aus den bemitteltesten Gemeinden der Gegend die ersten Landwirthe ihren Kredit bei uns in Anspruch nehmen, weil ihnen blos ein Kredit auf 6 Monate entspricht.

Und wie richtig diese Richtung ist, zeigt auch der Umstand, daß in diesem in Folge der unerhörten Billigkeit der Preise so überaus drückenden wirtschaftlichen Jahre bei einem von uns gemachten Versuche die Gelder bei uns so massenhaft einfließen, daß wir sozusagen unseren ganzen Reescompte-Kredit abzuwickeln im Stande waren.

### Eingesendet.

#### Gemischte Eindrücke.

Wenn man so gedankenlos in den Straßen Kifinda's herumflaniert und sich ganz rückhaltslos den Eindrücken der äußeren Erscheinungen überläßt; wenn man hierbei eine Passageschwierigkeit nach der anderen zu überwinden hat und dennoch den unwiderstehlichen Drang nach einem lustigen Spaziergange in sich fühlt, so muß sich einem unwillkürlich die Frage aufdrängen: „Dorf oder Stadt?“ Hier ein unabsehbares Rothmeer, das bläulich schimmernd, sich nach allen Richtungen des Intra- und Extravillans ausbreitet, und gleich daneben, nämlich am Trottoir, ein Rothpflaster, wie es nur selten zu finden ist. Kurz, wohin ich auch blicken mag, nichts als bodenloser Roth! Und vollends die Fahrwege! Dieselben wären vielleicht schiffbar, fahrbar aber sind sie nicht. Da kommt eben ein betrachtetes Fuhrwerk, dessen bewegende Kraft in Gestalt zweier Säule langsam vorwärts strebt, und da der alles unwellirende Roth jede Vertiefung sorgfältig verdeckt, so geht es plötzlich thals, will sagen los-abwärts, und von da wieder auf die Höhe der Situation zu gelangen, ist auch zweien Säulen nicht gegeben. Was nun folgt, kann eben nur dort geschehen, wo es Niemandem einfällt, die Thierquälerei als eine strafbare Handlung anzusehen. Das Empörende des Anblickes veranlaßt mich zu fragen, wo hier der Thierschutzverein zu

finden sei; aber mitleidig belächelt man meine naive Frage und kehrt mir kurzweg den Rücken. Vereinsmeierei liebe ich nicht allzu sehr, aber ich glaube, daß ein Thierschutzverein denn doch nicht ganz zwecklos wäre. Doch gehen wir unseres Weges! Ja das wäre schon recht, ich müßte aber da hinüber, und das geht nicht; wohl stehe ich hier an der Ecke einer Gasse, doch wie ist da hinüber zu kommen? Weit und breit kein Uebergang zu sehen; die Tiefe des Rothes zu ergründen, hatte ich schon oft — nicht absichtlich — Gelegenheit, und darum, da doch alle Wege nach Rom führen, gehen wir da hinauf; denn eine Viertelstunde Weges weiter oben schimmert etwas, wie ein Uebergang. Und richtig errathen. — Land! Land! schrie ich, und setzte in freudigen Sprüngen auf die andere Seite. Doch siehe! Hier raucht es gewaltig; vielleicht brennt en gar! Die Nachbarn stehen ruhig auf der Gasse, ohne sich um das Feuer zu kümmern. Ich untersuche und finde als Ursache des vermeintlichen Rauches eine Mauer, welche mit Dünger gedeckt ist. Nun empfinde ich auch noch einen Geruch, welcher an Dufstigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Räthsel ist gelöst: der Dünger auf der Gassenmauer begann unter der Einwirkung der Sonnenwärme zu gähren, und setzte jede Viertelstunde wahrscheinlich mehrere Millionen von Miasmen in die Luft, um so die Umgebung weit und breit zu infizieren. Wie beneidenswerth doch die Kifindaer sind! Gutes Trinkwasser, reine Luft, Roth mehr als genug, Thierquälerei jeden Tag unentgeltlich zu sehen, also nicht nöthig deswegen nach Spanien zu reisen. Alldas zusammen genommen könnte, wohl das Problem „Stadt oder Dorf“ vollkommen lösen, wenn man uns nicht immer das Wort ins Ohr raunen würde: S t a d t Kifinda.

Ein Bummer.

### Offener Sprechsaal.\*)

#### Öffentlicher Dank.

Im Namen des „Humanitas“ Frauenvereines sage ich meinen innigsten Dank der ersten Gr.-Kifindaer Spartakassa für die der „Ovoda“ gespendeten 100 fl.  
Hosa v. Karatsomi,  
Präsidentin.

### Gechter Herr Redakteur!

In der vorletzten Nummer der „Groß-Kifindaer Zeitung“ erschien ein mit der Aufschrift „Zur Situation“ veriebener Leitartikel, dessen Schreiber es sich herausgenommen hat, der hies. Intelligenz seine Meinung in einer Weise ins Gesicht zu schleudern, welche einzig in ihrer Art dasteht. Wir können daher nicht umhin, auf den erwähnten Leitartikel einiges zu erwidern, und erluchen wir Sie hiermit, diesen Zeilen in Ihrem geächsten Blatte gef. Raum geben zu wollen.

Also, Gr.-Kifindaer Intelligenz! Du leidest an Mangel produktiver Kraft, bist heuchlerisch, gefällst dir im Verbrechen der Wahrheit, treibst wahres Philistertum, wirkst auf deine Umgebung entsetzlich, fügst der Gesellschaft den größten Schaden zu, laborirst andererseits an engherziger Anschauung und fehlst es dir überhaupt an guter Erziehung! Kühn wahr! die neue Redaktion der „Groß-Kifindaer Zeitung“ hängt ihre Sache gut an, wenn sie uns in so togenrober Weise die Spindel zu leihen wagt. Nun, das eine darf uns wenigstens dabei zum Troste gereichen, daß wir endlich den Sittenlehrer und Moralprediger gefunden haben, der unserer Intelligenz ihre Sterilität benehmen und an unsere heiligen und sittlichen Gebrechen, oder wie es in jenem Artikel heißt — an das Krummholtz, die Art des Fortschrittes zu legen verpricht. Die zahlreiche Intelligenz unserer Stadt zur Moral bekehren, derselben großherzige Anschauung, Bildung und gute Erziehung beibringen ist fürwahr, ein erhabener Beruf und bleibt dies, wie man sieht, unserem famosen Artikeltschreiber vorbehalten. Fürderhin werden wir es ihm allein zu verdanken haben, wenn unsere hies. Intelligenz in Zukunft moralisch, produktiv, gebildet und wohl erzogen sein wird.

Nur das Eine möchten wir fragen: wenn Jemand es sich getraut, einer großen Klaffe gebildeter Menschen anmut und furcht, per Baitch und Bogon, den Vorwurf des Ungebildetheits, der Philisterei, der Enttöthlichung und Wahrheitsfälschung im Wege der Presse öffentlich ins Gesicht zu schleudern, ob ein solcher Mensch wirklich bewiesen sein kann, den Sittenrichter abzugeben, und ob er nicht vielmehr selber der moralischen Bildung und Gemüthsveredelung dringend bedarf? Die Beantwortung der Frage überlassen wir Jenen, welche zu der verdorbenen, unmoralischen, ungebildeten und ungezogenen Intelligenz Gr.-Kifinda's zu gehören die Ehre haben.

Mit dem Einen aber sind wir vollkommen im Reinen, daß unser Artikeltschreiber des journalistischen Anstandes gänzlich entbehrt, da er sonst kaum einen solch impertinenten Ton angeschlagen hätte, wie dies im besagten Leitartikel geschah, und dürfte derselbe ein für allemal die goldene Regel vor Augen halten: „Non se te ipsum.“

Ihnen, Herr Redakteur, für die Veröffentlichung obiger Zeilen bestens dankend, zeichnen wir.

Gr.-Kifinda, 20. Februar 1886.

Achtungsvoll

Mehrere Kasinomitglieder.

Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer:  
Gabriel Zemere.

### Ein Brattikant

aus gutem Hause, mit guter Handschrift, findet in einem hiesigen

### Comptoir

sofortige Aufnahme. — Näheres in der Administration dieses Blattes.

667. sz. kig. 886.

## Pályázati hirdetmény.

Szöregyh községében megüresedett körorvosi állomásra ezennel pályázat nyitattik, ezen állomással évi 600 frt készpénzfizetés, nappal 40, éjjel 80 kr. látogatási díjjal és az orvos lakásán megjelenő betegetől nappal 30, éjjel 60 kr. receptírási díjjal van egybekötve, ezen körhöz tartozik Szöregyh, Deszk, Új-Szt-Iván és Klárafalva községek, összesen 6476 lélekkel. A választás folyó évi martius hó 25-ik napján Szöregyh község-házánál fog megtartatni azon kijelentéssel, hogy a megválasztott orvos állomását 1886-ik év április elsejével elfoglalni köteles.

Felhivatnak mindazon orvos urak, kik ezen állomásra pályázni kívának, hogy szabályosan felszerelt folyamodványukat a választást megelőző napjáig alólírott szolgabíróshoz benyujtsák.

Kelt Török-Kanizsán, 1886-ik évi február hó 10-én.

**Issekutz Antal,**  
szolgabíró.

3-2

Verlorene  
und geschwächte  
**Manneskraft**  
**IMPOTENZ.**  
Sichere Hilfe!

Mittels f. k. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt jeder vollkommen ohne Folgen sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerktbarer Kur — Alteste hervort. Prof. u. medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen u. tausende Dankschreiben radic. Geheilte rathen interesselos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Komplet mit Gebrauchsanweisung u. ärztlichen Gutachten fl. 3.80. — Diskreter Fortverand. Inhalt und Versender nicht erkennlich.  
K. k. Carbon-Douche-Depot  
Dr. Karl Altmann,  
Wien, VI. Gumpendorferstr. 95.

## Ich, Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Vorelen-Haare, habe mit Tausenden von Dankschreiben, die Jedermann zur freien Einsicht auf liegen, bewiesen, daß meine selbsterrundene Pomade als das sicherste Mittel für jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung u. Glasköpfe, von Herren bei schütterem Schurre- und Backenbart mit stauendem Erfolge angewendet wurde. — Analyse-Atteste der berühmtesten Fachmänner liegen auf. Preis eines Tiegels 50 fr., 1 fl. 2 fl. sammt Gebrauchsanweisung. — Verfaßt nach allen Welttheilen mit Vornahme oder Vorberingung des Betrages aus der Fabrik



**CSILLAG & Comp.**

Budapest, VI. Königsgasse Nr. 26.  
Zu haben in Gr.-Bekerek bei Herrn Apoth. Kovács Zándor  
eind auch in allen bedeutenden Apotheken der Monarchie.

## „Erste Gross-Kikindaer Sparkassa.“

Die Erste Gr.-Kikindaer Sparkassa zahlt von heute angefangen

Die Dividende pro 1885

mit ö. W. fl. 30 per Aktie

gegen Abgabe des Coupons Nr. 17 in den Amtsstunden täglich von 8 bis 1 Uhr Vormittags.

Gr.-Kikinda, 21. Februar 1886.

1-3

Die Direktion.



Ein

## Haus zu vermieten!

Das in der „Alten Telegraphengasse“ befindliche aus einer Gassenwohnung und einer Hofwohnung bestehende Vincehid'sche Haus ist zu vergeben und mit

1. Mai l. J.

zu beziehen. Die Gassenwohnung besteht aus einem Appartement von 3 Gassenzimmern, 1 Vorzimmer und 1 Nebenzimmer nebst Küche, Speis, Kammer und Keller. — Die Hofwohnung enthält 2 große Zimmer sammt Küche und Waschlüche. Näheres beim Hauseigentümer.



2959. szám.

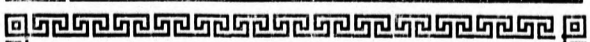
## Pályázat.

Megyehatóságilag jóváhagyott szabályrendelet alapján a mokriai kéményseprői állomás betöltendő lévén, e végre pályázat nyitattik.

Ezen állomással szabályrendeletileg megállapított díjak vannak összekötve, mely díjazás az egyeseket terheli, az 1884. évi XVII. tör. cz. 4. §-a értelmében felszerelt kérévények f. évi márczius hó 10-ig ezen előjárásához betérjesztendők.

Kelt, Mokriában 1886. évi febr. hó 17-én.

Az előjáróság.



## EQUITABLE,

Lebensversicherungs-Gesellschaft

New-York,  
gegründet im Jahre 1859.

Versicherungs-Kapital 1884 bis 31. Dec. fl. 788,993,384

Vermögen der Gesellschaft. " " " " 118,312,910

Gewinn-Reserve " " " " 26,733,223

Die im Jahre 1884 abgezeichneten neuen

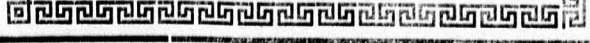
Versicherungen betragen. " " " " 216,136,495

Der ganze Gewinn wird unter den Berechtigten vertheilt.

Jede Police wird nach 3 Jahren unauflösbar.

General-Vertretung für Ungarn:

Budapest VI. Andrássystrasse 12.



## Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.



Mattoni's

## GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.



## Meghívás.

A nagy-kikindai gőz- és kádfürdő-részvénytársaság igazgatósága részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a társulat

## II. rendes közgyűlése

f. é. márczius hó 14-én d. u. 3 órakor a Kádaféle vendéglő helyiségében fog megtartatni.

Tárgy:

- 1) ad hoc elnök választása;
- 2) két hitelesítő tag megválasztása;
- 3) igazgatói jelentés az üzlet menetéről;
- 4) a felügyelő bizottság jelentése a számadások vizsgálatáról s a felmentvény tárgyában tendő indítványa.
- 5) indítványok.

N.-Kikinda, 1886. február hó 24-én.

Az igazgatóság.

